

AUS DEM LEBEN EINES AUDITORS:

Schöner wohnen auf indisch

Auditoren erleben so allerhand – vor allem, wenn sie international unterwegs sind. Kolumnist Karl Metzger weiß davon ein Lied zu singen und präsentiert mit einem Augenzwinkern, mit welchen Tricks er sich bei seinen Inspektionen konfrontiert sieht. Dieses Mal: Schöner Wohnen auf indisch.



Für einen Klienten sollte ich einen seiner Wirkstofflieferanten in Südindien auditieren. Wie üblich begann ich mit Sichtung der Dokumente. Dass die Mehrzahl der Schlüsselpersonen den gleichen Namen trug, wie die Firma, für die die meisten von Ihnen zuvor arbeiteten, verbuchte ich noch unter regionale Besonderheiten. Dass die system-relevanten Dokumente - bis auf Firmenlogo und Unterschriften - plumpe Kopien der entsprechenden SOPs des Ex-Arbeitgebers waren, fiel in eine andere Kategorie. Da ich während dieser Reise mehrere Standorte des Originators auditiert hatte, konnte ich mir eine aufwändige Prüfung sparen und mehr Zeit in der Produktion zubringen.

Der Wirkstoffbetrieb ging über mehrere Geschosse, mal als Galerie mit Gitterboden, mal mit eingezogener Decke als Halbgeschoß. Wie üblich Zentrifugen und Trockner unten, Reaktoren in den oberen Etagen. Aus welchem Grund auch immer begannen wir mit dem Ende der Reaktion. Wir arbeiteten uns gegen Materialfluss und proportional steigenden Temperaturen nach oben. Dort angekommen ließ ich mir noch die

Beschickung der Reaktoren intensiv erklären. Meine Eskorte scharrte schon mit den Hufen, in Vorfreude darauf, dass es wieder in klimatisierte Gefilde geht, als ich noch auf eine filigrane Wendeltreppe hinwies. Sie führte auf eine weitere Galerie, die sich unterhalb des Firsts erstreckte. Auf meine Frage, was dort sei kam die Antwort deutlich zu prompt aus allen Mündern: „Nothing“. OK, da musste ich erst recht nachsehen.

Zunächst vorsichtige Anspielungen bezüglich meiner Leibesfülle schlugen in massive, unverblümete Warnungen um, dass diese Treppe mein Gewicht nicht aushalten und zusammenbrechen würde. ‚Graad selääds!’*

Ich weiß nicht mehr, was ich zu sehen erwartete – vermutlich Staubmäuse oder Bauschutt – aber was mich empfangen ließ mich an meiner Wahrnehmung zweifeln: das Ess-Wohn-Schlaf-Loft der Produktionsmitarbeiter mit Teppichen, Matratzen, Spinden und Schmutzwäsche. In Ottensen und Soho gilt es mittlerweile als todschick, in stillgelegten und renovierten Fabriken zu wohnen. Hier hatte man keine Zeit verloren und ‚Schöner Wohnen‘ bei laufendem Betrieb umgesetzt.



KARL METZGER

- ist Geschäftsführer von gmPlan in Pinneberg.
- E-Mail-Kontakt: info@gmplan.eu

* Für alle, die nicht wie ich aus dem äußersten Südwesten der Republik kommen: Jetzt erst Recht!

Ihr Karl Metzger